

LMServices

... an der
Schnittstelle
von Kultur,
Wirtschaft
& Tourismus

Rückblick auf das Herbstsymposium 2010 der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten

gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schlösserverwaltungen

„Das Kunstwerk in der Residenz. Grenzen und Möglichkeiten der Präsentation höfischer Kultur“
Residenzschloss Weimar, 22. und 23. Oktober 2010

Claudia Kuhlmann, LMServices GmbH (UG)

Unter dem Leitthema "Das Kunstwerk in der Residenz. Grenzen und Möglichkeiten der Präsentation höfischer Kultur" fand am 22. und 23. Oktober 2010 das Herbstsymposium der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten im Residenzschloss Weimar statt. Das Symposium wurde von der Stiftung der Thüringer Schlösser und Gärten gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schlösserverwaltungen organisiert.

Freitag, 22.10.2010

Zu Beginn der Veranstaltung führte **Dr. Helmut-Eberhard Paulus**, Direktor der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, in das Thema ein. Er machte gleich zu Beginn seines Vortrages deutlich, dass sich Residenzen nicht allein durch ihre Funktion sondern auch durch ihre Ausstattung auszeichnen. Dr. Paulus stellte zunächst kurz die verschiedenen Funktionen einer Residenz dar: die politische Funktion (die Residenz als Identitätsort des Gemeinwesens), die gesellschaftliche Funktion (die Residenz als Versammlungsort) und die repräsentative Funktion (die Residenz als Ort der Selbstdarstellung, als Spiegel der Kultivierung von Herrschaft). Anschließend machte er deutlich, dass diese verschiedenen Funktionen einer Darstellung bedürfen, einer künstlerischen Inszenierung. Nach Dr. Paulus machen die Künste die Residenz erst zu dem, was sie ist. Er betonte die programmatische Funktion der Kunst. Diese bestimmt die Gesamtwirkung der Residenz.



Auf die einleitenden Worte von Dr. Paulus folgte der Beitrag "Das Schloss als Bild(nis)träger. Zum Wechselverhältnis von Bild und Architektur als Medien höfischer Repräsentation im frühneuzeitlichen Residenzbau des Alten Reichs" von **Prof. Dr. Matthias Müller**, Johannes Gutenberg Universität Mainz. Auch Herr Müller betonte gleich zu Beginn, dass Residenzen multifunktionale aber auch multimediale Erscheinungen und Kunstwerke bei deren Ausstattung bewusst eingesetzte Elemente sind. Als besonders spannend bezeichnete er dabei das Verhältnis von inneren und äußeren Bildern, deren Zusammenwirken und vor allem die systematische Wahl der Orte, an denen diese Bilder bzw. Kunstwerke angebracht werden. Als besonderes Beispiel nannte er Schloss Torgau, wo erstmals äußere und innere Bildorte kohärent in ihrer Systematik sind.

Anschließend zeigte **Dr. Burkhard Göres** Beispiele für „Höfische Raumkunst im Spiegel von Herrschaftsverständnis und Dynastiebildung“.

Nach der Pause stellten **Dorlis Blume M.A.** (Deutsches Historisches Museum Berlin) und **Dr. Andreas Kunz** (Institut für Europäische Geschichte Mainz) in ihrem Vortrag „Residenzen, Residenzstädte und Staatenbildung. Erfahrungen mit einem historisch-geographischen Informationssystem zur Geschichte des 19. Jahrhunderts“ das HGIS Germany vor. Es ist ein historisch-geographisches Informationssystem, das auf Flächenbasis aufgebaut ist und die Entwicklung der Mitgliedstaaten des Deutschen Bundes (bzw. des Norddeutschen Bundes/Deutschen Reiches) von 1820 bis 1914 abbildet. Es verbindet damit Informationen zu Raum und Zeit in einem Informationssystem. HGIS Germany wird erarbeitet am Institut für Europäische Geschichte Mainz (IEG) sowie am Institut für Raumbezogene Informations- und Messtechnik (i3mainz) der Fachhochschule Mainz. Kooperationspartner ist das Deutsche Historische Museum (DHM) in Berlin. Hauptförderer ist die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, zusätzlich das Land Rheinland-Pfalz.

Der Beitrag „Das Schloss als Denkmal. Denkmalschloss – Museumsschloss“ von **Dr. Gabriele Horn** von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg entfiel aus Krankheitsgründen.

Im Vortrag „Grenzfall Rekonstruktion. Die Nachbildung als methodisches Instrument im Spannungsfeld denkmalpflegerischen und restauratorischen Handelns“ zeigte **Holger Reinhardt**, Thüringisches, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, anhand dreier Beispiele (Anna Amalia Bibliothek in Weimar, Schloss Braunschweig und Potsdamer Landtag) wie schwierig der Umgang mit oder die Entscheidung für Rekonstruktion ist. Im Anschluss an seine Ausführungen gab es diesbezüglich auch eine angeregte, fast hitzige Debatte, in der auch das Beispiel des Berliner Schlosses diskutiert wurde.

Mit einer ganz ähnlichen Fragestellung beschäftigte sich **Dr. Friedl Brunckhorst** von den Staatlichen Schlössern und Gärten Hessen in ihrem Vortrag. Das Thema lautete „Die Löwenburg im Bergpark Wilhelmshöhe Kassel zwischen künstlicher und echter Ruine. Konservierung des Bestands oder Wiederherstellung des Ensembles?“ Die Referentin stellte hier eine ganz besondere Situation vor, denn der größte Teil der mobilen Ausstattung der Löwenburg hat sich durch

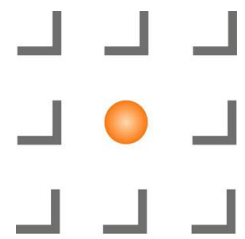
Kriegsauslagerung erhalten ebenso große Teile der wandfesten Ausstattung. Aus diesem Grund und weil von der äußeren Anlage der Burg ebenfalls nur geringe Teile vollständig zerstört wurden, hat man sich in Kassel dazu entschlossen, die Lücken durch einen Wiederaufbau zu schließen. Es soll für Besucher eine Erkenntnis- und Erlebniswelt geschaffen werden, die vor allem die historischen Raumfolgen übermittelt. Die Überlegung verlorengegangene wandfeste Ausstattung mittels Projektionen den Besuchern zu zeigen, führte ebenfalls zu einer angeregten Diskussion.

Dr. Matthias Staschull von der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen erläuterte in seinem Vortrag „Raumschalen in der Residenz Würzburg – Konservieren, Restaurieren, Rekonstruieren“ ähnliche Frage- und Problemstellungen am Beispiel der Würzburger Residenz.

Den Abschluss des ersten Tages bildete der Festvortrag zum Thema „Gesamtkunstwerk und Raumkunstwerk“ von **Dr. Johannes Erichsen** von der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen.

Samstag, 23.10.2010

Den zweiten Tag des Herbstsymposiums eröffnete **Dr. Martin Eberle**, Stiftung Gotha, mit seinem Vortrag „Vom Schloss zum Museum – Schloss und Museum: Ausgewählte Beispiele der Musealisierung von Schlössern. Das Beispiel des Schlosses Friedenstein Gotha“. Wie gehen wir mit Schlössern heute um? Welche Erwartungen haben unsere Besucher? Diese Fragen, stellte er gleich zu Beginn seines Beitrages. Er zeichnete zunächst ein sehr anschauliches Bild der momentanen Situation in Schloss Friedenstein mit folgender Aussage: „Vor lauter Kunst sieht man das Schloss nicht und vor lauter Schloss sieht man die Kunst nicht.“ Schloss Friedenstein verfügt über eine sehr umfangreiche Sammlung, die wegen der daraus resultierenden Raumnot auch heute noch teilweise nur schlecht präsentiert werden kann. Diese Probleme können nach Ansicht von Herrn Eberle nur mit einer Entlastung des Schlosses durch Auslagerung einiger Sammlungsteile und durch eine Neugestaltung des Rundgangs gelöst werden. Hauptgedanke und Ziel ist es, dem Besucher die Gesamtheit der barocken Residenz Schloss Friedenstein zu vermitteln.



LM Services

Prof. Dr. Hans-Christoph Dittscheid, Universität Regensburg, erläuterte anschließend in seinem Vortrag „Wie kommt der Kunstbesitz einer Residenz zustande?“ am Beispiel von vier hessischen Landgrafen die Entstehung des Kunstbesitzes von Schloss Wilhelmshöhe in Kassel.

Mit ihrem Vortrag „Der Wiederaufbau von Schlössern nach dem Zweiten Weltkrieg. Die fürstbischöfliche Residenz in Bruchsal“ griff **Dr. Ulrike Grimm**, Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, das Thema der Rekonstruktion erneut auf. Im Mittelpunkt stand hier die Frage nach welchen Vorgaben die Neukonzeption der Residenz in Bruchsal erfolgen soll. Die Situation stellt sich in Bruchsal besonders schwierig dar, weil die Ausstattungsgeschichte des Schlosses, dessen Beletage und die dortigen Paradezimmer 1945 bei einem Bombenangriff vollständig zerstört wurden, insgesamt nicht gut ausgewertet und belegt ist. Aus diesem Grund wird man sich auf die Wiedereinrichtung der Hauptraumfolge konzentrieren und man möchte versuchen möglichst viele originale Ausstattungsgegenstände auszustellen.

Den Abschluss der Vortragsreihe bildete **Dr. Wolfgang Wiese** von den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg mit seinem Beitrag „Kopie oder Kunstleistung? Zur Wiederherstellung des Friedrichsbaus auf Schloss Heidelberg“.